

# Geschichte

1989

schlägt Helmut Kohls historische Stunde. Der Bundeskanzler greift die Chance, die deutsche Einheit in Freiheit zu vollenden. Stets hatte Kohl die deutsche Frage offengehalten, sich nicht mit der Zweistaatlichkeit abgefunden und die Präambel des Grund-

gesetzes, also das Verfassungsgebot der nationalen Einheit, als Auftrag begriffen. Nach dem Fall der Mauer am 9. November 1989 übernimmt er mit seinem 10-Punkte-Plan am 28. November die deutschlandpolitische Initiative.

## DEUTSCHE WIEDERVEREINIGUNG

# „Wir sind ein Volk!“

VOR 30 JAHREN: Helmut Kohls 10-Punkte-Plan – Auf dem Weg zur deutschen Wiedervereinigung – Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich lehnen den Plan ab



von Rolf Steininger

Der Fall der Mauer am 9. November 1989 war ein historisches Ereignis. Die deutsche Frage war über Nacht wieder zu einem großen Thema der internationalen Politik geworden. Niemand wusste dabei so recht, wie es weitergehen würde. Es galt, die Initiative zu ergreifen und der Entwicklung eine klare Richtung zu geben.

Der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl war sich sicher, dass die nur in Richtung deutsche Einheit gehen konnte und vor allem die Bewohner der DDR auf eine solche Initiative warteten. Und sie musste von Bonn kommen. Er ergriff diese Initiative und wurde so zum souveränen und überaus zielstrebigem Lenker der deutschen Einigung.

### Sowjetische Überlegungen zur Wiedervereinigung

Bemerkenswert, geradezu grotesk aber war, dass der Anstoß zur wenig später erfolgten Initiative Kohls von den Sowjets kam. Am 21. November traf Kohls Vertrauter, Horst Teltchik, im Bundeskanzleramt in Bonn mit Nikolai Portugalow zusammen. Portugalow war Mitarbeiter der Internationalen Abteilung des ZK der KPdSU und Vertrauter von Valentin Falin, dem Leiter der Abteilung. Teltchik erlebte den sowjetischen Gesprächspartner „um vieles ernster“ als sonst, wie er notierte. Portugalow übergab „fast feierlich“ ein handgeschriebenes Papier, in dem die sowjetischen Überlegungen zur weiteren Entwicklung in der DDR niedergelegt waren. Darin wurden so weitreichende Punkte beim Thema deutsche Frage angesprochen, dass Teltchik wie „elektrisiert“ war. Im Kreml war, so Teltchik, über „Undenkbares“ nachgedacht worden: Die Sowjetunion identifiziert sich mit der Entwicklung in der DDR und „übernimmt mit dem Hinweis auf die Perestrojka sogar die Verantwortung dafür“. Von sowjetischer Seite kamen konkrete Fragen und Überlegungen, die in Richtung deutsche Einheit deuteten. Für Teltchik war schlagartig klar: Bei diesem Thema war die sowjetische Führung schon viel weiter als das Kanzleramt.

Von den Massendemonstrationen in der DDR am Tag zuvor war Teltchik besonders beeindruckt: Zum ersten Mal war die Forderung nach Wiedervereinigung unüberhörbar. Die Parole „Wir sind das Volk!“ war weiterentwickelt worden. Die Menschen riefen jetzt nämlich „Wir sind ein Volk!“. Und bei der Leipziger Montagsdemonstration am 13. November waren Sprechchöre wie „Deutschland, einig Vaterland!“ zu hören gewesen.

Am 23. November machte Teltchik im Kanzleramt den Vorschlag, ein „Wiedervereinigungskonzept“ zu erarbeiten, „das einen gangbaren Weg zur deutschen Einheit aufzeigt“. Er plädierte für einen „Überraschungseffekt“. Der Kanzler müs-

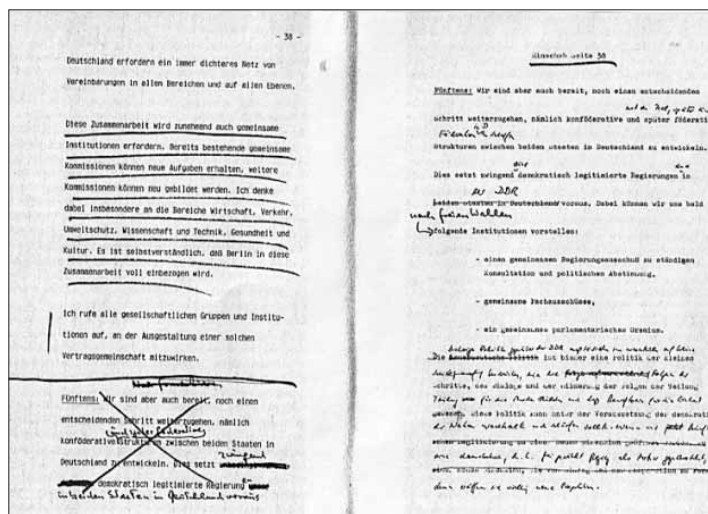


Bundeskanzler Helmut Kohl stellt am 28. November 1989 ohne Ankündigung im Deutschen Bundestag ein „Zehn-Punkte-Programm“ vor. Es enthält eine klare Perspektive, wie die deutsche Einheit erreicht werden kann. Quelle: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

se während der Debatte über den Bundeshaushalt in der Woche darauf einen realistischen Weg zur Wiedervereinigung aufzeigen. Nicht einmal die Mitglieder der Bundesregierung sollten informiert werden. Damit stieß Teltchik jedoch auf Widerstand. Kanzleramtsminister Rudolf Seiters und der Leiter des Arbeitsstabes „Deutschlandpolitik“, Carl Duisburg, bezweifelten, ob es mit Blick auf das westliche Ausland und die möglichen Wirkungen auf die Bevölkerung der DDR taktisch klug sei, Kohl mit einem solchen Plan an die Öffentlichkeit treten zu lassen. Man einigte sich darauf, einen Entwurf zu erarbeiten und dann den Kanzler entscheiden zu lassen.

### Kohls Entwurf zur Wiedervereinigung

Am 25. November war der Entwurf fertig, nachdem man vor allem über die Frage gestritten hatte, ob der Bundeskanzler konföderative Strukturen oder eine deutsche Föderation vorschlagen sollte. Der Entwurf lag am Wochenende des 25./26. November auf Kohls Schreibtisch in seinem Privathaus in Oggersheim. Der Kanzler fügte selbst „Ergänzungen und Korrekturen“ in den Text ein. Das war keine nur redaktionelle Überarbeitung, sondern eine klare inhaltliche Präzisierung der deutschlandpolitischen Zielsetzung. Seine Frau Hannelore schrieb die umgearbeiteten Teile des Textes auf einer alten Reiseschreibmaschine. So setzte Kohl die Formulierung „konföderative Strukturen zwischen beiden Staaten in Deutschland zu entwickeln mit dem Ziel, eine Föderation, das heißt eine bundesstaatliche Ord-



Auszug aus dem „Zehn-Punkte-Plan“ von Bundeskanzler Helmut Kohl mit handschriftlichen Ergänzungen des Kanzlers.

nung in Deutschland zu schaffen“ als Punkt 5 ein. Auch die Begriffe „Wiedervereinigung“ und „wiedervereinigt“ setzte erst Kohl in den Redeentwurf ein.

Die endgültige Formulierung des zehnten Punktes: „Die Wiedervereinigung, d. h. die Wiedererlangung der staatlichen Einheit Deutschlands“, kam im Gespräch mit dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht (CDU) zustande, der sich am Montag, den 27. November, zufällig im Kanzleramt aufhielt. Ein drittes Anliegen des Kanzlers galt dann noch der stärkeren Akzentuierung von Punkt 7, der Europäischen Gemeinschaft als „Grundlage einer wirklich umfassenden europäischen Einigung“ und dem Prozess der „Wiedergewinnung der deutschen Einheit“ als „europäisches Anliegen“.

Kohl trug die „10 Punkte“ am 28. November im Bundestag vor. Weder die Alliierten noch die Mitglieder der Bundesregierung waren vorher unterrichtet wor-

den, „um den Überraschungseffekt zu sichern“. Die Punkte sollten nicht zerredet werden; es war, wie Kohl in seinen „Erinnerungen“ schreibt, „nicht die Stunde der Bedenkenträger. Jetzt war die Stunde der Offensive. Es war der Moment, in dem der deutsche Bundeskanzler sich die Initiative in Richtung deutsche Einheit nicht mehr aus der Hand nehmen lassen durfte.“

Der damalige Außenminister Hans-Dietrich Genscher (FDP) meinte dazu im Jahr 2007:

„Das war außergewöhnlich, was da geschah. Normalerweise hätte das zu einer Koalitionskrise führen müssen. Ich habe in meiner Partei alles getan, dass es nicht dazu kam. Denn in diesem Augenblick ging es nicht darum, wie eine Koalition zusammenarbeitet, sondern es ging darum, dass die deutsche Regierung handlungsfähig ist.“

Der Plan war, so Rudolf Seiters 2007, „eine Sensation, ein Trompetenstoß. Es war eine Fanfare, die allerdings in ihrem Ton da-

durch gedämpft war, dass alle Überlegungen über konföderierte Strukturen und spätere Wiedervereinigung eingebunden waren in den gesamteuropäischen Kontext.“

Das war von Anfang an die Linie von Helmut Kohl und sie blieb es bis zum Schluss: Die deutsche Frage und die europäische Einigung waren für ihn zwei Seiten ein und derselben Medaille. Und das Recht auf Selbstbestimmung stand auch den Deutschen zu. Aber der Plan war eben auch, wie Helmut Kohl an anderer Stelle später formulierte, „ganz dünnes Eis“.

### „Sternstunde der Diplomatie“ für Washington

Der Kanzler wollte von den Verbündeten vorab nur einen informieren: George H. W. Bush. Sein Brief erreichte den US-Präsidenten zeitgleich mit der Verkündung der 10 Punkte im Bundestag. Das war kein Übermittlungsfehler, wie man allerorts lesen kann, sondern Absicht: Bush sollte keine Gelegenheit haben, etwas gegen den Plan zu sagen. Washington war durch dieses Vorgehen konsterniert. Sicherheitsberater Brent Scowcroft kommentierte: „Wenn Kohl so weitermacht, jedes Mal, wenn er glaubt, wir würden Einwände vortragen, dann haben wir in Zukunft wenig Einfluss.“ Vom Plan überrascht und ohne jegliche Hintergrundinformation, stellte sich George Bush dennoch mit „blindem“ Vertrauen sofort öffentlich hinter den Kanzler, dem er wenig später versicherte: „Wir befinden uns auf einer Wellenlänge.“

Zur Reaktion von Bush meinte Wolfgang Schäuble 2007: „Das

ist Vertrauen. Und das war das Kapital. Und das hat funktioniert. Stellen Sie sich vor, der amerikanische Präsident hätte sich damals von diesem Plan distanziert.“ Dieser Vorfall verdeutlichte einmal mehr den engen und einzigartigen Schulterschluss von Amerikanern und Deutschen im Einigungsprozess. Aus amerikanischer Sicht wurde die deutsche Wiedervereinigung zu einer „Sternstunde der Diplomatie“, weil die politischen Hauptakteure durch geschicktes und rasches Handeln den Gegnern der Einheit keine Chance ließen.

Moskau fühlte sich vom 10-Punkte-Plan allerdings vollkommen überrumpelt und wollte eine solche Entwicklung unter keinen Umständen akzeptieren. Kohl, so Gorbatschow am 5. Dezember zu Genscher, wollte die DDR einverleiben, ihr die Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik überstülpen. Das alles mache den Anschein einer „Blitz-Vereinigung“. Der Plan sei ein Ultimatum gegenüber einem unabhängigen und souveränen deutschen Staat. „Kanzler Kohl behandelt die Bürger der DDR schon wie seine Untertanen. Das ist ganz einfach offener Revanchismus.“ Und Außenminister Schewardnadse ergänzte: „Selbst Hitler hat sich so etwas nicht geleistet.“ Die scharfe Kritik der Sowjets änderte nichts daran, dass Kohl die Initiative übernommen hatte und sie in den folgenden Wochen und Monaten auch nicht mehr aus der Hand gab. Dabei agierte er wie ein Caterpillar, wie der spätere Außenminister Klaus Kinkel es im Interview mit uns formuliert hat: „Kohl saß bildlich da oben in diesem Führerhäuschen des Caterpillars, mit riesigen Rädern, die über alles hinweggehen, und nichts konnte ihn aufhalten. Es gab kein Hindernis, das nicht beiseite geräumt werden konnte. Er war derjenige, der mit einem ungeheuer zielsicheren Blick gesehnet, sah, was gemacht werden musste und konnte.“ Und so zum „Kanzler der Einheit“ wurde.

### Zur Person:

O. Univ.-Prof. Dr. Rolf Steininger war von 1984 bis zu seiner Emeritierung 2010 Leiter des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck. [www.rolfsteininger.at](http://www.rolfsteininger.at)

### Lesetipp:

Rolf Steininger, Von der Teilung zur Einheit. Deutschland 1945–1990. Ein Lesebuch, Studienverlag Innsbruck 2020, 515 Seiten

Bestellen: [www.athesiabuch.it](http://www.athesiabuch.it)

© Alle Rechte vorbehalten

